

KOMMENTAR

Theater ohne Worte,
das sprachlos machtVON HANS-WERNER
MARQUARDT

Theater lebt vom Wort. Genauso wichtig auf der Bühne ist jedoch unsere Körpersprache. Blicke, Bewegungen, Gesten und Gebärden. Sie zeigen wortlos, was wir denken und fühlen.

Das ist auch die Kunst des wunderbaren Gehörlosentheaters „Türkis“, das jetzt seinen fünften Geburtstag feiert.

Es erzählt uns in der Gebärdensprache seine Liebesgeschichte. Und berichtet unsere ohnehin breit gefächerte Berliner Theaterlandschaft um eine interessante Facette.

Ein Theater ohne Worte, das uns sprachlos macht.

Hinter den Kulissen

Nach dem Mega-Erfolg des Stummfilms „The Artist“ ist Hauptdarsteller Jean Dujardin schon für die nächste Produktion eingepflegt. Er soll die Starbesetzung des neuen Scorsese-Thrillers „The Wolf of Wall Street“ verstärken. Laut „Hollywood Reporter“ ist der Oscar-Gewinner für die Rolle des zwielichtigen Schweizer Bankers Jean-Jacques Handall vorgesehen. Auch dabei: Leonardo DiCaprio, Jonah Hill, Kyle Chandler.

DIE SCHNELLSTEN
KRITIKEN BERLINSKein perfekter Tag:
Lou Reed

Die Pointe des Abends ist eigentlich klar. An diesem schlimm verregneten, windigen Mittwoch muss Lou Reed „Perfect Day“ spielen. Von ihm wird man sich diesen Zynismus bieten lassen. Heiter sind die Gesichter unter den Capes in der Zitatele, ausverkauft sähe anders aus. Punkt acht steht die Band auf der Bühne, es sind nicht Metallica, mit denen Reed gerade das Album „Lulu“ aufgenommen hat. Deshalb ziehen die harten Sachen nicht. Die Anlage klingt kaum besser als ein Kofferradio, in das Bier getaucht ist. Aber mit den alten Sachen macht der Masochismus Spaß, und zu „Walk on the Wild Side“ nieht es nur noch. Statt „Perfect Day“ kommt „Sweet Jane“ als letzter Song mit überbescheidenem Elan. Als wollte Lou Reed wirklich wiederkommen. ph

Lasst Hände sprechen!

Das Gehörlosentheater „Türkis“ hat Jubiläum. Hier zeigen die Stars Schlüsselworte ihres Stücks „Die Heterophobie“

Es ist Berlins stillste Bühne. Im Gehörlosen-Theater „Türkis“ sprechen nur Hände! Ihren fünften Geburtstag feiert die Truppe jetzt mit dem Stück „Die Heterophobie“ über ein Hetero-Paar in einer Homowelt. Autor und Theaterchef Benedikt Feldmann wurde dazu vom Outing einer Verwand-

ten inspiriert. Er träumt vom eigenen Haus: „Wir wollen zeigen, dass Taube gutes Theater machen.“ Auch für Hörende: Eine Dolmetscherin übersetzt live. 18 Uhr, Kulturhaus, Kyffhäuserstraße 23, Schönberg. ☎ 692 992 22. Termine: www.theatertuerkis.de
Florian Thalmann

Ablehnung

Theaterchef Benedikt Feldmann zeigt mit Handkante und Wischgebärde den Stück-Titel „Die Heterophobie“. Er verliebt sich in die Tochter der lesbischen Familie, gegen den Willen der Eltern

Familie

Milla Hergert zieht mit den Händen vor ihrem Körper einen Kreis – das Symbol für die Familie. Sie liebt Feldmann und durchlebt ein schwieriges Coming-out als Hetero-Frau



Lesbisch

Laura-Levita Valyte bildet das L mit Daumen und Zeigefinger. Heißt: lesbisch. Sie spielt die Ehefrau der strengen Mutter

Schwul

Mathias Schäfer zeigt „Augenbraue nachziehen“. Das bedeutet „schwul“. Im Stück liebt er den toleranten Vater

Minderheit

Ludovic Ducases zusammengeführte Zeigefinger bedeuten „Minderheit“. Er inszeniert das Drama um ein junges Paar, das sich nicht lieben darf

Coming-out

Rafael-Evitan Grombelka („Tageschau“-Übersetzer) stellt die dominante Mama dar. Hand und Finger sagen: „Coming-out“

Total normal!

Natalya Rozenshteyn als beste Freundin der Tochter zeigt mit ihren ausgestreckten Fingern an beiden Händen: „Alles ganz normal!“

